

Music Line Powerigel

Preis: ab 700 Euro

von Werner Höglmaier, Fotos: Rolf Winter

Auch zu diesem Thema werde ich wohl nicht überall volle Zustimmung ernten. Dennoch hat sich zumindest bei der überwiegenden Mehrheit unserer Leser die Wichtigkeit einer ordentlichen Stromversorgung herumgesprochen. Daher nun ein signifikanter Schritt in Richtung Optimum: der Music Line Powerigel

Bei diesem Produkt müssen wir uns zumindest nicht für alle technischen Erklärungsversuche ins physikalische Paralleluniversum begeben, wie beispielsweise bei einem Audio Animator oder einem Furutech Disc-Demagnetizer, sondern wir können zumindest den ersten Unterschied zu allen bisherigen Lösungen sofort und eindeutig als überaus positiv charakterisieren. Wo sich die Konkurrenz mit dem Minimieren von Kontaktwiderständen und der elektrischen bzw. mechanischen Anordnung der einzelnen Steckdosen zueinander den Kopf zerbricht, gingen die Jungs südlich von Hamburg den konsequentesten Weg. Mit dem direkten Zusammenschweißen der sechs bis

elf Netzkabel und der Versorgungszuleitung auf kleinstem Raum werden sowohl die an Schukosteckern unvermeidlichen Übergangswiderstände als auch die daraus resultierenden Potenzialunterschiede gänzlich vermieden. Es ist mir eigentlich schleierhaft, warum diesen an sich nur logischen Schritt vorher noch niemand gewagt hat. Egal, jetzt haben wir ja das Resultat vor uns stehen. Aber es gibt noch eine ganze Menge an weiteren Details, die bei genauerer Betrachtung auffallen. So sind alle Netzkabel, die übrigens mit den von Naim Audio ausgelieferten Exemplaren übereinstimmen – was so allerdings nicht geplant war – mit einem netzartigen Gewebeüberzug aus Kunst-

stoff versehen. Denn Andreas Kayser, der Mastermind von Music Line, legte bei der Entwicklung besonderes Augenmerk auf den mechanischen Aufbau des Netzverteilers – und wie wir später noch sehen werden, nicht ganz zu Unrecht. Eine nicht unbedeutende Rolle in puncto Entkopplung spielen auch die beiden geschwungenen Federsysteme mit den vier Spikes unter der Aluröhre.

Doch wie soll man nun so ein Teil bewerten? Ich beginne zunächst mit einer Rückschau: In den vergangenen fünf Jahren habe ich in loser Reihenfolge ziemlich alle „audiophilen“ Netzleisten in meiner Anlage ausprobiert, die in den Redaktionsräumen so rumlagen – und Sie können mir glauben, es waren und sind eine ganze Menge. Aber es waren zwischen den einzelnen Exemplaren keine wirklich dramatischen Unterschiede festzustellen. Gut, ich wohne in einem reinen Wohngebiet und in meinem Kellerhörerraum ist nicht einmal ein vernünftiger Handyempfang möglich. Für heutige Verhältnisse ein wahrlich paradiesischer Zustand, der vielleicht auch erklärt, dass hier irgendwie geartete Filterelemente in der Netzversorgung ausnahmslos eine drastische Verschlimmbesserung ergeben haben. So bin ich letztlich zu der Überzeugung gelangt, dass ein gut gemachtes, einfaches filterloses Exemplar von Netzleiste in meiner Anlage am besten



klings und ich hier eigentlich keine besondere Markenorientierung an den Tag legen muss – bis heute.

Denn nach der Integration des Powerigels weiß ich: Es geht doch noch deutlich besser. Und dies nicht nur nach dem einmaligen Umstecken von meiner aktuellen Lösung – denn damit würde man ja nur die dadurch gereinigten Kontakte bewerten –, sondern auch nach mehrmaligem Umbau war mit dem Neuling immer eine deutlich kräftigere und autoritärere, zugleich aber entspanntere Wiedergabe festzustellen. Auch die Konturen der einzelnen Schallereignisse gerieten ein wenig randschärfer. Die Anordnung von Instrumenten in einem großen Orchester machte noch einen kleinen Schritt in Richtung natürlicher Ordnung, denn die unterschiedlichsten Größenverhältnisse wurden bei guten Aufnahmen einfach noch markanter herausgearbeitet.

Auch der Nutzen der mechanischen Maßnahmen ließ sich bemerkenswerterweise eindeutig nachweisen. So ist die Divergenz zwischen einem auf seinen Spikes platzierten oder achtlos auf der Seite liegenden Powerigel klar auszumachen. Natürlich ergeben sich keine weltbewegenden Unterschiede, aber immerhin deutlich hörbare, und wie so oft ist das Endergebnis die Summe aus vielen solcher kleinen Einzeloptimierungen.

Und wer nun meint, nur mit „naimischer“ Elektronik wären die geschilderten Verbesserungen auszumachen, dem kann ich nur die Erfahrungen mit dem CD-Recorder DR-17 von Marantz und dem Vollverstärker Creek 4330 entgegenhalten, bei denen die Unterschiede zu einer herkömmlichen Netzleiste zumindest gleich, wenn nicht gar noch größer ausgefallen sind.

Komponenten der Testanlage

Laufwerk:	Linn LP12 mit Lingo
Tonarm:	Linn Ekos
Tonabnehmer:	Linn Adikt, Linn Akiva, Benz Glider L2
Phonoentzerrer:	Naim Prefix, Lehmann Audio Black Cube
CD-Player:	Naim CDS3
CD-Recorder:	Marantz DR-17
Vollverstärker:	Creek 4330
Vorstufe:	Naim NAC 552
Aktivweiche:	Naim S-Naxo 362 mit Supercap
Endstufe:	3 x Naim NAP 300
Lautsprecher:	Naim DBL (aktiv)
Kabel:	Naim, Linn, HMS, Sun Wire, Audiaz
Zubehör:	Naim Fraim, Sun Leiste, HMS-Wandsteckdose, Furutech RD-1, Artkustik Audio Animator, VPI 17

image x-trakt

Vermutlich ist der Music Line Powerigel nicht per se die passende Lösung für alle Anlagenkonfigurationen. Aber bei der Auswahl einer Netzleiste nicht einen Versuch damit gemacht zu haben wäre ein fataler Fehler. Auf alle Fälle vielen Dank ins Preußenland – aus meiner Anlage jedenfalls wird der „Igel“ nur noch über meine Leiche entfernt.

image infos

Netzverteiler Music Line Powerigel

Länge des Anschlusskabels:	wahlweise 2 m, 3 m, 5 m
Besonderheiten:	Sonderanfertigungen auf Anfrage
Garantiezeit:	60 Monate
Preise:	700 Euro (6 Anschlüsse), 750 Euro (8 Anschlüsse), 800 Euro (11 Anschlüsse)

image kontakt

Music Line Vertriebs GmbH
Hainbuchenweg 14–18
21224 Rosengarten
Telefon 04105/640500
www.music-line-hifi.de